

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme des Heftes Die Neue Welt): Hans Marzialis, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Fackhaus, Magdeburg. Druck von Franz Schöps, Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Dr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 981. Pränumeration zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Annum in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 6 Pf., Sonntags- und literarische Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 1899

Nr. 65.

Magdeburg, Dienstag, den 18. März 1902.

13. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten, einschließlich des Romans „Exzellenz Rougon“.

## Zum 18. März!

Die Erinnerung an die Märztage des Jahres 1848 ist nicht verblasst, ob auch schon vor mehreren Jahren das fünfzigjährige Jubiläum des großen Tages gefeiert werden konnte, ob auch unser „frei gemintenes Bürgertum“ längst das Verbot des Portals am Friedrichshain in Berlin verschmerzt hat. Namen verklingen und finstere Vergessenheit breiten die dunkel umnachteten Schwingen über den meisten Geschlechtern aus, doch die Freiheitshelden der deutschen Revolution — auch so weit man sich ihres Namens nicht mehr erinnert — werden unbergänglich sein in der Geschichte und ihr Wirken wird uns Spätergeborenen ein leuchtendes Vorbild sein, bis die Märzidee dereinst zu Errungenschaften geworden sind, bis auch das zur Wirklichkeit geworden, was unausgesprochen und unbestimmt das Sehnen der Proletarier jener Zeit erfüllte.

Wohl wissen wir, daß nicht einmal die bürgerlichen Freiheiten, um welche damals gekämpft wurde, voll erreicht worden sind. Wir haben sie genugsam kennen gelernt, diese schwarz-weißen Volksrechte, die sogenannte „Pressefreiheit“, die „Gleichheit vor dem Gesetz“, die „Versammlungsfreiheit“. Gewiß kann heute nur noch hier oder da durch einen Uebergang eine Versammlung verboten werden aber wo sich während den Tagen des März 1848 das Volk in Berlin versammelte, in den „Festen“, wurde im Februar 1902 den Sozialdemokraten noch das historisch denkwürdige Sozial abgetrieben, als es nach 54 Jahren wieder einmal zu einer Volksversammlung erworben worden war.

Doch nicht um das handelt es sich allein, was uns das Jahr 1848 an Rechten gebracht hat; wir verherrlichen die Helden der Märztage, weil sie zeigten, daß ein unterdrücktes Volk für seine Ueberzeugung und für seine Freiheit unter Umständen

den auch mit seinem Leben einzustehen bereit ist. Wir denken der Märztage, weil sie bewiesen, daß das Volk stärker sein kann wie selbst der wohl organisierte Militarismus. Wenn je eine Zeit kommen sollte, in der wir — die Partei der Gesetzlichkeit — die bestehenden Gesetze, vor allem das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht — in der Notwehr zu verteidigen haben gegen die Staatsfeindliche junkerliche Reaktion, dann werden wir neuen Mut und Kraft aus der Erinnerung an die Helden des März gewinnen.

Vielleicht, daß dann diejenigen verstummen, welche auch heute noch die Märzgefallenen verleumdend und daß dann die Zeit kommen wird, „wo niemand Frevel nennen die hehre Wahrheit darf, wenn sie der Fluch der Lüge beleuchtet grell und scharf!“. —

## Bourgeoisideologen und Gewerkschaften.

Im November 1901 hielt Genosse Johannes Timm, Arbeitersekretär in München, auf Ersuchen des Vorsitzenden in dem dortigen sozialwissenschaftlichen Studentenverein einen Vortrag über das Thema: „Aus dem Entwicklungsgange der Gewerkschaftsbewegung“. Dieser Vortrag ist soeben nebst einem Nachwort von Dr. R. Singheimer über „Die Stellung der oberen Klassen und der Wissenschaft zu den Gewerkschaften“ als Druckchrift erschienen.\*)

Der Vortrag des Genossen Timm enthält für den mit der deutschen Gewerkschaftsbewegung Vertrauten zwar nichts Neues, bildet aber auch für diejenigen, welche über die Entwicklung der Arbeiterorganisationen orientiert sind, ein wertvolles Werk, wenn sie sich die einzelnen historischen Ereignisse ins Gedächtnis zurückrufen wollen. Unentbehrlich dürfte die Arbeit Timms für denjenigen sein, welcher sich politisch unserer Partei genähert hat, ohne als Mitkämpfer in der Gewerkschaftsbewegung zu stehen. Die Unterschiede zwischen den freien und christlichen Gewerkschaften, sowie den Girsch-Dunderschen Gewerkschaften hat Timm ebenso sachlich er-

\*) München, 1902. Ernst Reichardt, Verlagsbuchhandlung, Magistralenplatz 3. 49 Seiten, Preis 1 Mk.

läutert, wie die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Lokal- und Central-Organisationen.

Sehr angebracht war es auch, daß Timm in einer Gesellschaft von Studenten, die größtenteils den besitzenden Klassen angehörten, die Klugheit der Scharfmacherpolitik nachwies und sich auf das treffende Wort des englischen Kulturhistorikers Burke berief: „Eine große Gemeinschaft von Menschen zu verfolgen und zu bestrafen, es zu versuchen, Meinungen auszurotten, welche aus dem Zustande der Gesellschaft entspringen und selbst ein Zeichen der wunderbaren und wuchernden Fruchtbarkeit des menschlichen Geistes sind, dies zu thun, ist nicht nur eine der verderblichsten, sondern auch eine der thörichtesten Handlungen, die man sich nur vorstellen kann.“

Herr Dr. Ludwig Singheimer, der in der Diskussion antwortete, gehört zu denjenigen Ideologen aus bürgerlichen Kreisen, welche der Arbeiterklasse nicht teilnahmslos gegenüber stehen und das Proletariat nicht in ihrem Elend „bemitleiden“, sondern auch den Befreiungskampf der Arbeiterklasse, das thätigste Sichselbstaufheben des Proletariats, zu würdigen wissen.

Aber Herr Dr. Singheimer, der — vielleicht wider Willen — wie ein großer Teil der „Intellektuellen“ überhaupt die auf den Interessen der Bourgeoisie basierenden Anschauungen nicht ganz verlieren kann, glaubt, die Gewerkschaften gegen die Sozialdemokratie auszuspielen zu können. Es ist für uns, die wir mitten in der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung stehen, ungemein interessant, wie sich in dem Kopfe eines der intelligenteren und wohlwollenderen unserer Gegner die Welt malt.

Er sagt u. a.: „Wenn ich nicht irre, so liegt die Gefahr nahe, daß außerhalb der Arbeiterklasse selbst solche Kreise, die der Hebung dieser Klasse sympathisch gegenüberstehen, die Gewerkschaftsbewegung gerade mit Rücksicht auf ihre Unabhängigkeit geringschätzen und Strömungen den Vorzug zu geben bereit sind, die den oberen Klassen und der Wissenschaft reichere Gelegenheiten zur Förderung der Arbeiterinteressen darzubieten scheinen. Als solche Strömungen kommen hier namentlich zwei Richtungen in Betracht: die Sozialdemokratie und der bürokratische Sozialismus . . .“

Die Sozialdemokratie trat als eine von Mitgliedern der oberen Klassen geführte Bewegung ins Leben. Bereits das kommunistische Manifest behauptet, zwischen der Arbeiterbewegung der Arbeiterklasse und dem aufsteigenden des dritten Standes bestehe eine Kongruenz insofern, als, wie früher

## Fenilleton.

Nachdruck verboten.

## Das Vergessen?

Elisa-Lothringen 1877—1900.

Roman von Th. Cahu und L. Forest.

Aus dem Französischen übersetzt von Suzanne Braetigan-Romane.

(63. Fortsetzung.)

XX.

Gegen zehn Uhr abends trat Rose in das Zimmer um den Gefangenen zu erlösen.

„Unsere zwei Herren sind angekommen,“ sagte sie. Peter stieg herunter.

Im Wohnzimmer warteten Stockmann und der Geistliche. Als der so lange Vermisste eintrat, streckten ihm beide die Arme entgegen und umschlangen und küßten ihn.

Er war von einer solchen Aufnahme tief gerührt und konnte nur einige abgebrochene Worte hervorstoßen. Man lehnte sich um den runden Familientisch, und Rose schenkte alten Landwein ein.

„Wie Du Dich verändert hast!“ sagte der Priester. „Wir sind übrigens auch nicht mehr dieselben,“ fügte er lächelnd hinzu. „Wir haben recht gealtert.“

Und sofort wurden unzählige Fragen aufgeworfen. Die herausbeschworenen Erinnerungen ließen alle Herzen schneller schlagen. Doch Peter blieb traurig. Seit zwei Tagen hatte er so viel nachgedacht! Die wenigen Worte, die er redete, atmeten Schwermut und Jörn. Der Priester sprach vom Elsaß, vom geliebten Frankreich, Peter stimmte nicht allem bei, aber er wagte nicht, die Unterhaltung zu unterbrechen.

„Du sagst nichts,“ bemerkte Stockmann. „Erzähle uns von Deinem Leben, teile uns Deine Ansichten mit.“

Peter gehorchte. Und es war plötzlich, als bräche sich nun der ganze, so lange verhaltene Schmerz auf einmal Bahn wie eine alles mit sich fortreisende Lawine. Ungeordnet sprach er seine Meinung aus, seine Gedanken schweiften wie von einem heftigen Antriebe hin- und hergestoßen, von einem Gegenstande zum anderen, als sollten all' der Abscheu, all' die Enttäuschung, all' die Bitterkeit seiner übervollen Seele ineinander fließen und durcheinander wogen.

„Ich soll Ihnen von meinem Leben erzählen, soll Ihnen sagen, was ich denke! . . . Ach! Welch ein Jammer! Welch ein Elend! Es giebt kein Glück für die, welche ihre Pflicht thun! . . . Sagen Sie nichts dagegen, Herr Pfarrer. Eine einzige Bewegung von Ihnen kann meine Vorwürfe heraufbeschwören, und ich bin imstande, Ihnen harte Worte zu sagen, und Herrn Stockmann auch, denn Sie beide haben vor Jahren dem Volke falsche Vorpiegelungen vorgezaubert. . . Sie haben es betrogen! Sie haben das ganze Elsaß betrogen und in jeder Stadt, in jedem Dorf unserer Heimatländer sind die Leute Ihre wegen unglücklicher. Wenn sie es Ihnen nicht nachtragen, wenn man Sie nicht mit Heugabeln verfolgt, so ist es, weil die Leute selber nicht klar sehen. Wenn ich nicht so an Sie, Herr Pfarrer, und an Sie, Herr Stockmann, wende, so ist es nicht, um Sie zu beleidigen. Beileibe nicht! Wenn Sie mich recht verstehen, so sind es eigentlich andere, die ich angreife, all' die Reichen und Gelehrten, welche glaubten, ihre Pflicht zu thun, als sie zu den Söhnen sagten: „Verlaßt Eure Eltern, Eure Bräute, verlaßt Eure Geburtsstätten, die Wege, die Ihr kennt, die Kirche, die Ihr liebt.“ Es sind dieselben, die zu den Eltern und zu den Töchtern sagten: „Trennt Euch von Euren Söhnen, von Euren Geliebten. Verzichtet auf das Familienglück und auf die Seligkeit der Liebe. Eine höhere Pflicht erheischt, daß Euer Kind, daß Euer Liebhaber in das Land ziehe, wo noch die drei Farben flattern, das Blau-Weiß-Rot.“ Und Sie, Herr Stockmann, und Sie, Herr Pfarrer fügten noch hinzu: „Frankreich ist bereit, unsere Kinder mit offenen Armen zu empfangen. Trotz seiner Trauer, trotz seiner noch blutenden furchtbaren Wunden wird es den elisassischen Auswanderern mütterlich und trostreich entgegenkommen. Vor ihnen werden sich alle Thüren gastfrei öffnen. Regierung und Bürger werden darin einig sein, den unglücklichen Brüdern das Leben zu erleichtern, ihnen, die Lieber ihre Heimstätten und Besitzungen fliehen, als daß sie unter dem deutschen Joch leben.“

„Ach! was für glänzende Versprechungen!

„Ich weiß, was es mich kostet, daran geglaubt zu haben! Und hier sehe ich den Gewinn, den man aus anderer Handlungsweise zieht.“

Er zeigte auf Kaspar, dann auf die Wände, die Möbel und die Schmuckgegenstände des Zimmers.

„Das Unglück hat Dich verbittert, mein armer Junge,“ sagte der Priester.

„Nein. Ich bin gerecht. Ich weiß wohl, daß die Söhne der Stadtleute, diejenigen, die in die Gymnasien gegangen sind und etwas gelernt haben, nicht so viel von der Auswanderung zu leiden brauchten, wie wir. Aber wir, die Bauern, die Arbeiter, wir haben schwer gebüßt, um unser Verbrechen, daß wir Frankreich lieben, zu sühnen. Wenn Sie wüßten, welcherlei Verurteilung ich ergriffen habe, um nicht Hungers zu sterben!“

Kaspar unterbrach ihn und wiederholte, was er ihm schon bei seiner Ankunft vorgeworfen hatte:

„Warum hast Du nicht geschrieben? Wir hätten Dich geholfen!“

„Ich war stolz. Ich wollte meine verzweifelte Lage nicht eingestehen. . . Und dann hatte ich noch einen anderen Gedanken. Ich sagte mir, daß Ihr den Glauben an das französische Vaterland verlieren würdet, wenn Ihr in der Heimat davon erfähret, wie so unglücklich, wie so einsam ich war, wie so wenig Rücksicht man in Paris den armen Ausgewanderten widmete. Lange Zeit habe ich mich selber angeklagt: „Du bist eine Ausnahme, ein Dummkopf, Du hast kein Glück.“ Und ich faste mich in Geduld. . . Ich habe in den Straßen Zeitungen verkauft, ich habe auf den Quais der Seine Waren aus- und eingeladen. Einige reiche Landsleute, große Kaufleute, haben mich auch beschäftigt. Da war ich Dienst- und Arbeitsmann in einem finsternen Laden hinten im Hofe. Er wäre Euch für Eure Schweine nicht gut genug gewesen! Ich nagelte Kisten zu, ich fuhr Waren fort, indem ich einen kleinen Wagen zog. Man bezahlte mir drei Frank den Tag! . . . Ihr wißt nicht, was es heißt, in Paris für drei Frank den Tag leben zu müssen, wenn man seine Jugend in der reinen Luft der Wälder, in der Freiheit des Landlebens, mit gutem Brot, trefflichem Käse und von Zeit zu Zeit kräftigem Fleisch, zugebracht hat. Und doch war das noch gute Stellen, wo ich nie lange blieb. Warum? Weil ich so schlecht Französisch konnte, weil ich nicht immer sofort jedes Wort verstand und nachdenken mußte. Außerdem fand sich alle Augenblicke ein Pariser, der mir meine Aussprache vorwarf und mich: „Preussien!“ schalt! . . . Mich! „Preussien!“ Ja, Herr Stockmann, man hat mich „Preussien“ geschimpft!“

(Fortsetzung folgt.)

Die aufsteigende Bourgeoisie einen Teil des Adels zu Bundesgenossen hatte, so nimmere das Proletariat in einem Teile der Bourgeoisie Gefinnungsgenossen anerkennen müsse. . .

Der schärfere proletarische Charakter der Gewerkschaften, der darin zum Ausdruck kommt, daß die Führer hier der Arbeiterklasse angehören, erhält eine weittragende Bedeutung, wenn man bedenkt, daß Gewerkschaften Organisationen sind, deren Ziel ist, die sie umgebende Gegenwart zu beeinflussen, daß Verbesserungen der Lebensverhältnisse der Arbeiter herbeigeführt und Verschlechterungen dieser Verhältnisse verhindert werden.

Danach wird also ein Gegensatz zwischen Partei und Gewerkschaften daraus konstruiert, daß einige Parteigenossen, welche eine hervorragende Stelle in der Partei innehaben, vermögend sind und in den Gewerkschaften keine große Rolle spielen können. Aus dem Zusammenhang geht freilich deutlich hervor, daß Herr Dr. Sinzheimer den in Frage kommenden Genossen nicht die Absicht unterstellt, etwa die Gewerkschaften im Vergleich mit der politischen Partei nicht recht aufkommen zu lassen, weil sie nur in letzterer ihren Ehrgeiz befriedigen können, aber der Herr Doktor nimmt doch an, daß diese sozialdemokratischen Ideologen sich durch das angebotene persönliche Motiv u n b e w u ß t zu einer Unterjähmung des gewerkschaftlichen Teiles der modernen Arbeiterbewegung veranlaßt fühlen.

Aber auch der sozialdemokratische „Nichtsozialist“, der etwa „aus Ehrgeiz“ für die Partei zu wirken sucht, würde sehr thöricht handeln, wollte er die Gewerkschaften nicht fördern, denn sie sind es, die in zahllosen Fällen die Arbeiter erst zum Massenbewußtsein erzogen und dadurch für die Sozialdemokratie reif gemacht haben.

Unter „bureaucratischem Sozialismus“ versteht Herr Dr. Sinzheimer das sozialpolitische Beamtentum, welches übrigens in Deutschland nur in einigen Fabrikinspektoren verförpft ist. Die paar ehrlichen Sozialpolitiker, die wir unter den Gewerberäten haben, haben aber alle Ursache, die Gewerkschaften zu fördern, denn sie erfahren nicht einmal, was zu wissen ihres Amtes ist, ohne daß sie sich mit den Gewerkschaften in Verbindung setzen. Daß freilich der bürocratische „Sozialismus“ des Grafen Potjomkoff an den Gewerkschaften sehr argen Anstoß nimmt, ist eine Thatsache, die von Herrn Dr. Sinzheimer nicht erst konstatiert zu werden braucht.

Herr Dr. Sinzheimer predigt des weiteren den bürgerlichen Intellektuellen Sympathie für die Gewerkschaftsbewegung. Er betont, daß die Nationalökonomien durch statistische Arbeiten, die Juristen als Richter „nach der Art, wie sie das bestehende Realisationsrecht auslegen“, die Verwaltungsbeamten im Reich, Staat und Gemeinden die Gewerkschaften mächtig fördern können. — Wir geben das natürlich zu, sind aber nicht solche Utopisten, daß wir jemals Zuneigung zu den Gewerkschaften bei denen erzeugen zu können verneinen, die bewußt oder unbewußt nur die Beauftragten der besitzenden Klassen sind. Herr Dr. Sinzheimer hofft sogar von den Ideologen, daß sie Einfluß auf die Fabrikanten zu Gunsten der organisierten Arbeiterkraft gewinnen werden, indem sie diese ihre Verwandten, Freunde und Massengenossen „aufklären“. Von sozialpolitisch veranlagten Akademikern werden sich die Unternehmer in ihren geschäftlichen Maßnahmen aber wohl kaum leiten lassen.

Die wohlwollenden Versuche einzelner Idealisten, durch eine „Versöhnung“ die Klassenkämpfe zu überbrücken, müssen an der Macht der Thatsachen scheitern. Können wir diese Ideologen auch als Menschen schätzen, so werden sie in der Arbeiterbewegung doch nur dann als thätige Genossen mitwirken können, wenn sie die Konsequenzen jeder wahrhaft arbeitertreudlichen Gesinnung ziehen und sich der Sozialdemokratie anschließen. —

### Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. März 1902.

#### Der Kampf um die Volksschule.

H. Berlin, 15. März. Im Abgeordnetenhaus geht die Beratung des Kultusrats weiter recht langsam von statten. Der Hauptteil der heutigen Sitzung wurde wieder durch Klagen von ultramontaner Seite ausgefüllt, daß die Regierung den konfessionellen Charakter der Volksschule zu wenig wahre und immer noch die ungeliebten Simultanfakultäten zulasse.

Der ultramontane oberösterreichische Pfarrer Slowakki sprach sich sehr mißbilligend über die preussische Schulpolitik in Oberösterreich aus, er verlangte, daß den Polen ihre Muttersprache erhalten werde und behauptete, daß die jetzige antipolnische Schulpolitik das Anwachsen der Sozialdemokratie in der dortigen Gegend sehr befördert habe. Seitens des Ministers wurde die letzte Behauptung energisch bestritten. Herr Studt machte die „polnische Heerpresse“ für die Förderung der Sozialdemokratie verantwortlich, was später wieder der polnische Abgeordnete Dr. Chlapowski durchaus nicht wahr haben wollte. Ist man sich auch über die Gründe nicht einig, das wird als Thatsache anerkannt, daß die Sozialdemokratie sehr gewachsen ist in den polnischen Bezirken.

Endlich wurde der allgemeinen Debatte durch einen Schlußantrag ein Ende gemacht und es folgte die Specialdebatte. Aber auch diese brachte vor der Hand nicht viel Neues. Herr Felsch befürwortete es, daß die Volksschulen in den oberen Klassen mit der Buchführung veritanti gemacht werden. Herr Schmitz beklagte die Landflucht der Lehrer und ihre Jagd nach den besser dotierten Stellen in den Städten. Herr Schmitz ist Landgerichtsdirektor in Düsseldorf. Sollte ihm von der Regierung eine Landgerichtspräsidentenstelle mit höherem Gehalt angeboten werden, so wird er sie gewiß auch nicht ausschlagen. Herr Schmitz schlägt vor, den Lehrern einen Revers abzunehmen, in dem sie sich für mindestens fünf, jedes Jahre verpflichten, auf dem Lande zu bleiben. Ein Regierungskommissar antwortete ihm, daß die Regierung fortgesetzt bestrebt sei, die Lehrer auf dem

Lande zu fesseln; ob sie diesen Vorschlag der Internierung der Lehrer auf dem Lande acceptieren will, darüber schwingt sich der Vertreter des Ministers aus.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurden von katholischer und polnischer Seite Angriffe auf die Kreis-Schulinspektoren gerichtet. Herr Kügler verteidigte die weltliche Schulinspektion energisch. Er scheute sich nicht, mit den Merkmalen noch ordentlich anzubinden, in ein paar Tagen scheidet er ja doch aus dem Amte.

Am Schluß der Sitzung kam es noch zu prinzipiellen Auseinandersetzungen über weltliche und geistliche Kreis-Schulinspektion. Die geistlichen Schulinspektoren sollen in diesem Jahre 56 000 Mark mehr Remuneration erhalten wie im Vorjahre. Neue weltliche Stellen sind in diesem Etat gar nicht gefordert worden. Rechte und Centrum triumphieren darüber, die Freisinnigen, Nationalliberalen und Freikonservativen sprachen sich für Kreis-Schulinspektion im Hauptamte aus. Montag Fortsetzung. —

### Die Arbeit der Zolltariffkommission und ihre Folgen

behandelt der „Vorwärts“ in einem Leitartikel. Er kommt zu dem Ergebnis, daß, wie sich auch die Zollausscheidung entwickeln möge, sicher sei: Die Kommission arbeitet für nicht's. Gibt man ihr Diäten, wozu die Zollopposition nicht im Stande ist, so wären diese Diäten der einzige positive Ertrag der ganzen Zollbemühung; die Einkreicherung dieser Diäten durch die Zollwucher-Parteien würde das heillose Wucherwerk mit vollendeter Lächerlichkeit krönen.

Daran schließt der „Vorwärts“ folgende beherzigenswerte, auch von uns schon wiederholt ausgesprochene Mahnung: Ferner aber sieht schon heute unerschütterlich fest, daß die deutschen Wähler Gelegenheit erhalten werden, ihr Votum über die Zollfrage zu sprechen.

Mit dieser Thatsache hat insbesondere die Sozialdemokratie zu rechnen. Für die Zoll-Neuwaehlen vorzubereiten, ist jetzt unsere unmittelbarste Aufgabe, zu deren befriedigender Lösung kein Tag versäumt werden darf.

Die Befestigung und Ausdehnung der Organisation in den einzelnen Wahlkreisen, die Sammlung von Geldmitteln, die Aufstellung von Kandidaten, wo solche noch nicht vorhanden sind, muß mit allem Nachdruck betrieben werden!

Es wird gelten, einen Wahlkampf zu führen, wie bisher die Partei noch keinen zu führen hatte. Die Brot- und Lebensmittelwucher-Parteien werden alles aufbieten, um sich im neuen Reichstag die Mehrheit zu sichern. Das muß, koste es, was es wolle, verhindert werden. Die Wahlparole ist die beste, die wir uns wünschen können. —

### Deutschland.

Berlin, 17. März. In Potsdam ist man, der „Welt am Montag“ zufolge, auch jetzt noch der Ueberzeugung, daß der Kaiser thatsächlich vor Offizieren eine Rede gegen den Duellanflug gehalten habe, und daß dabei sehr harte Worte gefallen seien. Es heißt jetzt, er habe die Rede bei den Garde-Ulanen gehalten und die Beförderung eines Assessors wird auf eine Indiskretion zurückgeführt, deren sich derselbe im Hinblick auf diese Rede schuldig gemacht habe. —

Der weitere Ausschuss des Handelsvertragsvereins hielt am Sonnabend eine namentlich von nationalliberalen Mitgliedern zahlreich besuchte Versammlung ab. Es herrschte Einigkeit darüber, daß die handelspolitische Konstellation keinen Anlaß böte, die bisherige Stellungnahme des Handelsvertragsvereins zu ändern. Es sei unnötig, sich auf den Boden der Zollvorlage der Regierung zu stellen. —

Der Reichskanzler empfing der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge am Freitag abend den Präsidenten des Reichstags Grafen Ballestrem, zu einer längeren Besprechung. —

Ein Berichterstatter will erfahren haben, daß das Trauerreglement vom 7. Oktober 1797, betreffend die Landesstrauer, und die als Ergänzung dazu ergangene Kabinettsordre vom 18. November 1845 demnächst auf Bestimmung des Kaisers abgeändert werden würden. —

Der „Magd. Ztg.“ zufolge ist es nicht richtig, daß Dr. Schwarzkopff der Nachfolger Dr. Küglers wird. Man nehme aber an, daß ein Mitglied der Schulabteilung zu deren Leitung berufen werde. —

Der Wortlaut der Zuckerkonvention wird nach einer vorläufigen Uebersetzung des französischen Textes vom „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. —

Als „Geleitwort für die Osterferien“ giebt die offiziöse bediente „Münch. Allg. Ztg.“ den schützöllnerischen Parteien angesichts des Ergebnisses der Zolltariffkommissionsverhandlungen die Erwägung mit auf den Weg, daß die Mehrheitsparteien durch diese ihre Taktik die Regierung einjacht dazu zwingen, in der Frage der Handelsverträge die Politik der Linken zu machen. — Sehr gut! Ob der Wind mit dem Hauptstahl aber helfen wird? —

Von einer „Morganzierung“ der beiden großen Dampfschiffahrts-Gesellschaften Hamburg-Amerika-Linie und Norddeutscher Lloyd kann nach einer Versicherung des Lloyd-Direktors Wiegand gar nicht die Rede sein. Wiegand erklärte, daß niemand drüber daran denkt oder auch nur je daran gedacht hat, Einfluß auf die deutschen Schiffahrts-Gesellschaften gewinnen oder gar sie ankaufen zu wollen. Der Gedanke liegt den Leuten absolut fern, und sie selbst verstehen gar nicht, wie man ihnen derartige Absichten hat unterstellen können. Nein, Sie können beruhigt sein; beide Schiffahrts-Gesellschaften bleiben deutsch! —

— Offiziere als — Fabrikinspektoren! Offiziblen Berichtern zufolge beabsichtigt die preussische Regierung, verabschiedete Offiziere zu Gewerbeaufsichtsbeamten zu machen. An dem diesjährigen Instruktionkursus sollen schon Offiziere teilnehmen. — Die Nachricht klingt so unglaublich, bemerkt dazu die „Säch. Arb.-Ztg.“, daß wir sie mit allem Vorbehalt wiedergeben. Zum Fabrikinspektor ist doch etwas mehr nötig, als schneidiges Aufstreifen. —

### Wieder eine Lektion für die Brotwucherer!

Das Wahlergebnis von Gadersleben-Sonderburg ist nicht bloß eine Warnung für die Dänenfresser, sondern auch für die Brotwucherer. Die „Schlesw.-Holst. Volksztg.“ stellt die Wählerstimmen, die für und gegen den Brotwucher abgegeben wurden, einander gegenüber. Die Dänen und Sozialdemokraten sind gegen die höheren Getreidezölle — das macht 10 033 verwerfende Stimmen. Bei den Wählern des „deutschen“ Kandidaten trat die Stellung zu wirtschaftlichen Fragen gegen die Nationalitätenfrage zurück. Die „Schlesw.-Holst. Volksztg.“ glaubt nach ihrer Kenntnis der Verhältnisse die Hälfte der „Deutschen“, wie sie diese Leute nennt, als Gegner des Brotwuchers reklamieren zu können. Rechnet man sie aber bloß als neutral, so ergibt sich folgendes Fazit:

Für den Brotwucher . . . . . 2 149  
Neutral . . . . . 2 149  
Gegen den Brotwucher . . . . . 10 033

Wieder eine unzweideutige Verurteilung! —

### Die genossenschaftliche Zuckerfabrik der Kleinhändler.

Der Sekretär des Kleinhändlerkomitees, welches die Errichtung von Zuckerfabriken als Kampfmittel gegen den Zuckerring in die Hand genommen hat, versendet folgende Mitteilung:

„Bisher sind erst die Provinzen Brandenburg, Hannover und Ostpreußen durch Circulare bearbeitet, und daraufhin haben sich 821 Kolonialwarenhändler durch Unterschrift verpflichtet, ihren Zuckerbedarf von den Genossenschaftsfabriken zu beziehen und den verlangten Vorktrag zu zahlen. Erfreulicherweise haben sich viele der besser gestellten Kollegen bereit erklärt, außer ihrem Quantum noch größere Anteilscheine zu zeichnen, ebenso hat ein Bankinstitut uns seine Unterstützung zugesagt. Mit jeder Post laufen neue Beitrittserklärungen ein, und wohl noch nie hat ein Projekt so allgemeinen Beifall gefunden wie dieses. Da die Sache einen über alles günstigen Verlauf nimmt, hat das Komitee den Entschluß gefaßt, die Erbauung oder den Ankauf von vier Fabriken in Aussicht zu nehmen, alsdann werden die Fabriken in der Lage sein, jede gewünschte Sorte von Zucker zu liefern. Es wird fleißig fortgearbeitet und das Zustandekommen des Unternehmens ist jetzt schon gesichert.“ —

### Braunschweig, 15. März. Auf eine Anfrage wegen

Änderung des Vereins- und Versammlungsgesetzes behufs Zulassung von Frauen erwiderte der Minister im Landtag, Hartweg, das hiesige Gesetz habe zwar Mängel, aber eine grundlegende Änderung des Vereins- und Versammlungsgesetzes sei Reichssache, deshalb könne er die gewünschte Änderung des hiesigen Gesetzes nicht in sichere Aussicht stellen. —

### Oesterreich-Ungarn.

#### Die Märzfeier

der hiesigen sozialistischen Arbeiterschaft ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. An den Gräbern der Märzgefallenen wurden ca. 300 Kränze niedergelegt, die unterschiedlichen Parteiführer hielten Reden in deutscher, tschechischer, italienischer, polnischer und ruthenischer Sprache.

Dagegen scheint es in Budapest zu ernsteren Szenen gekommen zu sein. Denn nach einer Herold-Depesche besaßen sich die von der Polizei anlässlich der gestrigen Märzfeier der Arbeiterschaft bei den Straßendemonstrationen vorgenommenen Verhaftungen auf etwa 300.

### Schweiz.

#### Vollstimmungen.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Zürich: In der kantonalen Volksabstimmung wurde das kantonale Bankgesetz mit 37 425 gegen 14 290 Stimmen angenommen. Die Vorlage über die Beschränkung des Kleinverkaufs alkoholischer Getränke wurde mit 42 997 gegen 10 022 Stimmen verworfen; ebenso diejenige über die Heraushebung des Wahlquotienten für die Wahl in den Kantonsrat mit 28 080 gegen 22 387 Stimmen. —

### Italien.

#### Janardelli's Sieg in der Kammer.

In der Sonnabend-Sitzung der Deputiertenkammer erklärte Janardelli folgende Tagesordnung Sorio annehmen zu wollen; die Kammer nimmt die Erklärungen der Regierung zur Kenntnis und geht zur Tagesordnung über. Costa erklärt im Namen der Sozialisten, sie würden für das Kabinettsstimmen. Hierauf wird über die Tagesordnung Sorio namentlich abgestimmt. Sie wird mit 250 gegen 138 Stimmen bei 45 Stimmenthaltungen angenommen. Darauf vertagt sich das Haus. —

### Spanien.

#### Zur Ministerkrise.

Nachdem Sagasta spät abends mit verschiedenen Führern verhandelt, dürfte er noch heute ein Kabinet von demokratischer Färbung bilden können. Man glaubt, daß das Dekret betr. die Kongregationen ohne Änderung vor der Beendigung der Verhandlungen mit dem Vatikan nicht zur Durchführung gelangen werde. Sagasta wandte sich u. a. mit einem Portefeuille an den republikanischen Abgeordneten Melgarejo Alvaraz, der antwortete, er möchte erst seine republikanischen Freunde zu Rate ziehen,

## Vom Glend des Gemeindevahlrechts.

Auf die Auslegung des § 52 der Landgemeindeordnung für die sieben östlichen Provinzen (Sachsen, Brandenburg, Schlesien, Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen) kam es in einem Rechtsstreit an, der die Gültigkeit der Wahl des Parteigenossen **Prieß** zum Gemeindevorsteher von Alt-Glienick (Wahlkreis Teltow-Beeskow) betraf.

Prieß war neben einem „Angeseffenen“ als Nichtangeseffener in der dritten Abteilung gewählt worden, welche bei einer Reihe von Jahren noch ein dritter Herr vertritt, der jetzt nicht mehr „mit einem Grundstück angeseffent“ ist, seiner Zeit aber als Angeseffener gewählt wurde. Die Wahl des Genossen Prieß wurde nun angefochten, weil der dritten Abteilung in Alt-Glienick nur ein Nichtangeseffener zukomme. P. bestritt dies, der Bezirksauschuß als Gericht zweiter Instanz erklärte jedoch seine Wahl für ungültig.

Zu der merkwürdigen Urteilsbegründung wird gesagt: Nach § 52 der Landgemeindeordnung müßten mindestens zwei Drittel der Mitglieder der Gemeindevertretung Angehörige sein und die Nichtangeseffenen seien, lasse sich die Zahl nicht durch drei teilen und eine gleichmäßige Verteilung auf die drei Wählerabteilungen unmöglich, nach folgendem Grundsatz zu verteilen: Bleibt die Zahl 1 übrig, so kann die zweite Abteilung aus der Zahl der Nichtangeseffenen einen Gemeindevorordneten mehr wählen als die beiden anderen; bleibt die Zahl 2 übrig, so kann die erste Klasse den einen, die dritte Klasse den anderen wählen. Hier bestünde nun die Gemeindevertretung einschließlich des Gemeindevorstehers aus 16 Personen, so daß im ganzen höchstens 5 Nichtangeseffene sein dürften. Wären diese fünf zu verteilen, dann kämen allerdings auf die erste und auf die dritte Klasse je zwei. Nun sei aber der Gemeindevorsteher, der bei der Verteilung auszuwählen, ein Nichtangeseffener, und es blieben deshalb nur vier Nichtangeseffene auf die drei Wählerklassen zu verteilen. Somit stehe aber der dritten Klasse nur einer zu und der sei schon vorhanden. Gleichgültig sei, daß dieser zur Zeit seiner Wahl Angeseffener gewesen und als solcher damals gewählt. Die Verteilung für die Wahl sei maßgebend; daß in Wirklichkeit mehr als zwei Drittel der Gemeindevertretung Angeseffene seien, wäre unerheblich.

Das Oberverwaltungsgericht bestätigte das Urteil!!!

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. März 1902.

**Arbeit für Arbeitslose.** Der innerhalb der Herrentruganlagen liegende Teil des Postauer Weges zwischen dem Wagenhalteplatz und dem Wiesengelände ist durch die Stein- und Kiesfuhrer für die Fahrweganlage usw. auf den Herrentrugwiesen völlig in Grund und Boden gefährdet, so daß eine vollständige Wiederherstellung dieses Wegeteiles nicht zu umgehen ist. Die Ausführung erfordert einen Kostenaufwand von 6600 Mark, über deren Bewilligung die nächste Stadtverordnetenversammlung zu befinden hat. Die Arbeiten selbst sollen nach Angabe des Magistrats möglichst durch Arbeitslose ausgeführt werden.

**Eine Stadtverordneten-Sitzung** findet in dieser Woche nicht statt, da dem Haushalts-Auschuß Zeit gegeben werden muß, den Kammereetat zu beraten.

**Die städtische Anleihe.** Der Bezirks-Auschuß sowie die zuständigen Ministerien haben die Aufnahme der neuen Stadtanleihe im Betrage von 20 000 000 Mark genehmigt. — Die Aufsichtsbehörden verlangen an Stelle der von den städtischen Körperschaften in Aussicht genommenen Tilgung von 1 1/2 Prozent eine solche von 1 1/2 Prozent. Die Tilgungsrate erhöht sich zwar, aber die Tilgungsfrist wird erheblich abgekürzt, das Kapital wird bei 3 1/2 prozentiger Verzinsung binnen 35 Jahren getilgt, während bei 1 1/4 prozentiger Tilgung und gleicher Verzinsung 89 Jahre dazu erforderlich wären. Die erste Rate von 500 000 Mark soll demnächst begeben werden.

**„Schulpflichtige“ Kinder und Tanzsäle.** Nach einer kürzlich ergangenen Gerichtsentscheidung ist das Verbot: „Schulpflichtige Kinder haben bei den Tanzlustbarkeiten keinen Zutritt“, so aufzufassen, daß auch nichtschulpflichtige, also ganz kleine Kinder in den Tanzsälen nicht geduldet werden sollen. Die betr. Entscheidung sagt weiter, daß den Kindern der Aufenthalt in den Nebenräumen, von wo aus man die Tanzlustbarkeit übersehen könne, ebenfalls nicht gestattet sei. — Also unter „schulpflichtigen“ Kindern werden nicht schulpflichtige verstanden. Das ist wahrlich inlich Juristendeutsch. Natürlich wird durch die seltsame Entscheidung verheirateten Leuten aus der Arbeiterklasse die Möglichkeit, sich am Sonntag nachmittags an harmlosen Vergnügungen zu beteiligen, noch mehr erschwert.

**Zur Wasserversorgung auf dem Nothhornengelände.** Der Mangel einer ausreichenden Wasserversorgung nach dem Nothhorn-Gelände hat sich schon seit Jahren unangenehm fühlbar gemacht. Die umfangreichen Neuanlagen daselbst bedürften und werden auch für die Zukunft namentlich in trockenen Jahren einer ergiebigen Bewässerung bedürfen. Diefem Bedarfe konnte bisher nur in der Weise entsprochen werden, daß das Wasser entweder vermittels langer Schlanglinien aus den Gärten an den Verwendungsort gepumpt oder durch Wasserwagen dorthin geschafft wurde. Um dies zeitraubende und sehr kostspielige Verfahren zu vermeiden, ist seitens der städtischen Garten-

Deputation bereits mehrfach empfohlen worden, die städtische Wasserleitung für den genannten Zweck durch angemessene Verlängerung des städtischen Rohrnetzes nach dem Parkgelände nutzbar zu machen. Von der Ausführung dieses Planes mußte jedoch wiederholt Abstand genommen werden, da über die hierzu erforderlichen Sparkassenüberschüsse im Bedarfsfalle jedesmal anderweitig verfügt worden war. Im nächsten Rechnungsjahr wird es sich nun ermöglichen lassen, Sparkassenüberschüsse für die Ausführung dieses Planes bereitzustellen.

Vorgeschlagen werden:

1. Verlängerung der städtischen Leitung von der Stadtparkstraße und zwar vom städtischen Bauhofe ab bis zu den hochgelegenen Sitzplätzen unmittelbar südlich des Eisenbahn-Dammes.
2. Verlängerung der städtischen Leitung vom Schützenhause aus auf dem Schanzendamme eine Strecke entlang, sodann nach links abschwenkend den Parkfahrweg entlang bis zu der über die taube Elbe führenden Nepper-Brücke.

An Kosten sind veranschlagt für die erstbezeichnete Leitung auf 5000 Mark, für die andere auf 10 000 Mark, zusammen 15 000 Mark, deren Bewilligung der Stadtverordneten-Versammlung zusteht.

**Aus dem Geschäftsbericht der hiesigen kaufmännischen Ortskrankenkasse pro 1901**, wie er vom Mandanten der Generalversammlung am 15. d. M. erstattet ist, entnehmen wir das folgende:

Die durchschnittliche Mitgliederzahl pro 1901 stellt sich auf 5530 Personen, davon sind 2978 männlichen und 2552 weiblichen Geschlechts. Der Gesamteinnahme von 134 020,99 Mark steht eine Gesamtausgabe von 125 535,63 Mark gegenüber. Als Kassenbestand verblieben am 31. Dezember 1901 8485,36 Mark. Der Hauptposten der Einnahme — Beiträge und Eintrittsgelder — beträgt 115 541,24 Mark oder 2843,35 Mark weniger wie im Jahre 1900, was in erster Linie auf das Sinken der Mitgliederzahl um 50 Personen zurückzuführen ist. Aber auch der Durchschnittsbetrag der auf ein Mitglied entfallenden Beiträge hat sich verringert; pro Mitgliedschaft wurden eingezahlt: 1899: 22,06 Mark, 1900: 21,37 Mark, 1901: nur 20,50 Mark. Nach der spezialisierten Ausgabe betragen die Aufwendungen für:

Arztliche Behandlung	22 073,03 Mk.	(gegen 1900: — 80,40 Mt.)
Arznei u. sonstige Heilmittel	19 249,44	( „ „ — 823,45 „ )
Krankengeld an Mitgl.	51 606,09	( „ „ + 2947,43 „ )
Krankengeld an Angehör.	1 812,64	( „ „ + 458,21 „ )
Wächner- u. Unterstützung	2 028,31	( „ „ + 456,02 „ )
Kurz- und Verpflegungs-kosten an Krankenhäuf.	11 553,24	( „ „ + 1144,69 „ )
Verwaltungskosten	11 478,95	( „ „ — 428,75 „ )

Die Mehraufwendungen an Kurz- und Verpflegungskosten sind ausschließlich zurückzuführen auf die am 1. April 1901 in Kraft getretene Erhöhung des Verpflegungssatzes in den städtischen Krankenanstalten um 30 Pfg pro Tag. Der berichtenden Klasse sind dadurch in den drei Quartalen 1222,80 Mark Mehrkosten verursacht. Weniger Einnahme an Beiträgen, höhere Aufwendungen für die Mitglieder erklären die vorhandene Unterbilanz mit 521,92 Mark des ungünstigen Berichtsjahres.

Arbeitsunfähig krank meldeten sich 1901 insgesamt 2882 Personen, davon waren 1502 männliche und 1380 weibliche Mitglieder. Die Krankheitsstage betragen für die ersteren 23 336, für die letzteren 24 497. Der Krankenbestand am Schlusse jeder einzelnen Kalenderwoche 1901 betrug durchschnittlich 158 Personen (gegen 1900 + 8). Den höchsten Krankenbestand hatte die 8. Kalenderwoche mit 241 Personen, den niedrigsten die 40. Woche mit 109 Personen. Beim Ablauf der 26. Unterstützungswoche hatten von 31 männlichen und 46 weiblichen Mitgliedern, welche über die 13. Krankheitswoche in der Fürsorge der Kasse verblieben, 12 bezw. 13 Kranke ihre Arbeitsfähigkeit noch nicht wieder erlangt.

Die Gesamtzahl der von den Kassenärzten für Mitglieder ausgestellten Rezepte beträgt 17 107 Stück, welche eine Aufwendung von 14 852,05 Mark verursachten, d. i. durchschnittlich pro Stück 86 3/4 Pf., pro Mitglied 2,86 Mk. und pro Krankheitsfall 5,15 Mark.

Aus den Reihen der Generalversammlungs-Beretreter an den Vorstand gerichtete Anfragen wurden zufriedenstellend erledigt.

**Ein Straßenbild traurigster Art** hatten am Freitag die Passanten und die Anwohner der Schopenstraße zu beobachten Gelegenheit. Aus dem Hause Nr. 7 ließ der Wirt die geringen Säheligkeiten einer dort wohnenden Familie wegen des geringen Mietsrestes von 5 Mark auf die Straße setzen.

Das Familienbild, welches sich den neugierigen Passanten bei dieser Gelegenheit entrollte, war das denkbar traurigste. Der Maler D., ein dem Trunke ergebener Mensch, ließ Frau und zwei Kinder, von denen eines sich im Krankenhause befindet, einfach darben. Die Frau arbeitete zwar fleißig, konnte aber mit den paar Mark, die sie in einer hiesigen Cigarrenfabrik verdient, die Ausgaben für die Familie nicht bestreiten, und da der Mann längere Zeit arbeitslos ist und zum Unterhalt der Familie nichts beiträgt, mußte die strebsame Frau 5 Mark auf den monatlichen Mietszins Rest bleiben. Die Folge war eine Kündigung zum 1. März. Da die Frau eine andere Wohnung nicht bekommen konnte, nahm sie ihr bisheriges Wäsche und zog mit ihrem Kinde nach dem Obdachlosen-Hyl. Die geringen Säheligkeiten wurden zunächst auf den Hof geschafft und da sie von dort, trotz mehrmaliger Aufforderung an den Chemann D., nicht abgeholt

wurden, ließ der Hauswirt die Sachen auf die Straße setzen, wo den ganzen Tag die kleine 8 jährige Tochter der Frau D. bei den herrenlosen Sachen Wache hielt.

Erst gegen Abend veranlaßten einige Schulkleute, daß die Mobilien wieder ins Haus geschafft wurden. Mitleidige Menschen, die der sich so offenbar zeigende Jammer dauerte, veranlaßten eine kleine Geldsammlung, deren Ergebnis der von ihrer Arbeit kommenden Frau am Abend ausgehändigt wurde.

**In selbstmörderischer Absicht** stürzte sich am Montag vormittag die Frau des Schuhmachers Finke aus einem Fenster ihrer in der Tischlerkugstraße 19 in der ersten Etage gelegenen Wohnung auf den Hof hinab. Die Lebensmüde wurde auscheinend ohne schwere Verletzungen in ihre Wohnung geschafft. Wie uns mitgeteilt wird, sollen Nahrungsjorgen das Motiv zur That gewesen sein.

**Zu der Messeraffaire**, die sich am Freitag nachmittag vor (nicht auf) dem Bau Bergt ereignet hat, teilen wir noch mit, daß der Messerheld kein Maurer, sondern der Dachdecker Kugler gewesen ist. Letzterer war bei Ausübung der That in einem derartigen Zustand, daß er erst am anderen Morgen vernunftfähig war.

**Ein Schornsteinbrand** entstand am Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr im Hause Wanzeleenerstraße 14. Die Feuerwehr Budau rückte nach dort und beseitigte die Gefahr.

**Volksstümliche Vorlesung.** Mittwoch, den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Oberlehrer Dr. Sträter den sechsten Vortrag der öffentlichen volkstümlichen Vorlesungen aus den Gebieten der Wissenschaft und Kunst in der Aula der Lutherschule — Dreienbergstraße 27 — halten. Er wird über Ludwig Uhland sprechen. Der Besuch des Vortrages ist unentgeltlich. Jeder Erwachsene hat Zutritt. Der Vortrag beginnt pünktlich zur angegebenen Zeit.

**Aus dem Bureau des Stadt-Theaters** wird uns geschrieben: Als völlige Novität für unser Stadttheater-Publikum geht am Dienstag zum Benefiz für Kapoleon Kaps Jellers komische Operette „Der Vogelhändler“ zum ersten Male in Scene. Das melodische Werk, dessen erstes Finale „Schickt man sich Nosen in Thyrol“, seiner Zeit sogar zu einer gewissen Bekanntheit gelangt ist, ist bis jetzt überhaupt noch nicht im Stadt-Theater zur Aufführung gekommen. Die wichtigeren Partien im „Vogelhändler“ liegen in den Händen der Damen Köbiger, Böber, Camis und der Herren Hilbrandt, Kaps, Hermann, Siege und Mummert. Inszeniert ist das Werk vom Benefizianten. Dirigent ist Kapellmeister Gemünd.

**Das Programm des Berliner Sezessions-Theaters** für die beiden letzten Tage seines Ueberbrettkaßspiels im Circus Varietés, Montag und Dienstag, umfaßt, wie uns mitgeteilt wird, die beliebtesten Komödien des Berliner Repertoires, die dort 200 Mal nacheinander aufgeführt „Hafenpöte“, die „Einsamen Menschen von Schlieffee“, jene gelungene Satire auf den Spielplan und Darstellungskunst unserer Bauernkomödianten, die burleske, auf eine Verisage der modernen Dichter Webedind, Maeterlinck, Girschfeld, Diffsen und Lauff ausgehende „Nora-Parodie“, sowie den urkomischen „Böhmisches Fremdenführer“, der schon gestern große Beifert im Publikum gewekt hat. Da auch die wirksamsten Recitations-, Gesangs- und Tanznummern, ausgeführt von den Herren Intendant Aloys Frajch, Paul Beeberl, Georg Lind, Gustav Teytor, Willy Blummann, den Damen Siane Leisner, Guffi und Elvira Niemann und Elviede Prinz neben verschiedenen neuen Piecen zum Vortrag kommen, sei ein Besuch der interessanten Vorstellungen nochmals wärmstens empfohlen.

## Eine Sylvesternacht in der Ulrichstraße.

Unter dieser Ueberschrift brachten wir in Nummer 55 der „Volksstimme“ vom 6. März einen Artikel, der sich mit einer Verhandlung des Schöffengerichts vom Mittwoch, den 5. März, beschäftigte und in dem über das Rencontre, welches in der letzten Sylvesternacht mehrere Kaufleute und Fabrikanten in der Ulrichstraße hier hatten, berichtet wurde. Die Verhandlung wurde am 5. März zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt. Am Sonnabend, den 15. März, fand nun die zweite Verhandlung vor dem königlichen Schöffengericht hier statt.

Der Sachverhalt wird im großen und ganzen ebenso wiedergegeben wie in der ersten Verhandlung. Neu ist heute der Ausspruch eines Zeugen der erklärt, der patrouillierende Schutzmann sei den in die Ulrichstraße tretenden Passanten mit den Worten entgegengetreten: „Die Straße ist gesperrt, der Herr Polizeipräsident will Ruhe haben.“

Nachdem Herr Kaufmann Dürre, der vielen Beamten bekannt sei, erklärt hätte, sie müßten doch aber noch zu Ziesenhöhe ins „fidele Gefängnis“, habe man sie mit der Weisung, aber ja ruhig zu sein, passieren lassen. Sie seien auch ruhig gewesen, trotzdem habe ein zweiter Schutzmann in Civil plötzlich Herrn Bemert am Arm gepackt und heftig zurückgeschleudert, sie auch zum Umkehren aufgefordert. Der Fabrikant Hesselbarth sei an den Beamten herangetreten und habe ihm Vorstellungen darüber gemacht, daß er seinen Freund angefaßt habe, er habe auch geäußert: „Wie können Sie das thun.“ Der Schutzmann habe entgegnet: „Ich kann noch viel mehr thun, jetzt verhafte ich Sie.“ Dabei habe er Hesselbarth angefaßt und in das Präsidium geführt. Seine Frau habe laut gejammert und geweint, einmal um ihren Mann und dann weil sie keinen Schlüssel habe und daher allein nicht in die Wohnung kommen könne. Die drei Angeklagten Rummenacker, Benner und Dürre folgten den Verhafteten und verlangten, als Zeugen gehört zu werden. Ein Kriminalbeamter wies sie wieder hinweg. Sie geben zu, nicht gegangen zu sein, sondern weiter Gehör verlangt zu haben. Schließlich seien sie dann auch verhaftet, jedoch nach etwa 2 Stunden wieder entlassen worden. Auf der Wache soll sich dann eine sehr heftige Scene abgepielt

haben, die aber näher zu erörtern heute abgelehnt wurde, da sie für den Gegenstand der Verhandlung „ohne Interesse“ (? Red.) sei.

Die als Zeugen vernommenen Schutzleute bekunden, es sei großer Lärm verübt, die Angeklagten hätten sehr laut und erregt gesprochen, an die Thür des Präsidiums geklopft und laut geschrien; es seien allerdings auch Neugierige herzugelaufen und seien laut gewesen. Der eine Schutzmann bekundet, er habe die Herren Krümmenacker und Dürrer, die vor sich hin fingen, angehalten und zur Ruhe gemahnt, aber weder sie noch Herrn Bennert angefaßt, auch niemand zurückgewiesen, denn er habe von der Sperre nichts gewußt. Daraufhin sei Herr Hesselbart an ihn herangetreten und habe ihn angepackt, ihm heftige Vorwürfe gemacht und gesagt: „Sie lügen ja.“ Daraufhin erst sei er zu seiner Sistierung geschritten. Der Polizeikommissar Dittmann bekundet, die Angeklagten seien sehr erregt und gar nicht zu beruhigen, auch sehr laut gewesen. Die Sperre hat Zeuge angeordnet und zwar, wie er angiebt, nur insoweit, daß die Beamten angewiesen seien, zwar ruhige Leute passieren zu lassen, radauerdächtige jedoch zurückzuweisen.

Auf Grund der Beweisaufnahme wurden die Angeklagten freigesprochen, da das Gericht nicht die Überzeugung gewinnen konnte, daß lautes ungebührliches Schreien und Klopfen im Sinne des Gesetzes vorliege, daß die Angeklagten erregt darüber waren, daß ihnen die Strafe als gepörrt bezeichnet sei, auch einer aus ihrer Mitte, wie sie glaubten, ungerechtfertigt verhaftet war, nur als Zeugen auftreten und veranlassen wollten, daß der Festgenommene ihnen und seiner weinenden Frau zurückgegeben werde. Die Auforderung des Kriminalschutzmanns sich zu entfernen, hätten sie wohl nicht als eine definitive angesehen, wie sie ja auch schließlich vorgelassen seien.

Dieses natürlich durchaus gerechte Urteil kontrastiert auffallend mit der Beurteilung ähnlicher Krawalle, die von Arbeitern verübt waren. Wir freuen uns, daß jetzt offenbar eine mildere Auffassung solcher Exzesse Platz greift —

### Provinz und Umgegend.

**Kz. Fernerleben, 14. März.** (Die Gemeindevertretersitzung) am Montag, den 10. d. M., beschloß, den Steuerzuschlag von 200 Prozent aufrecht zu erhalten. Festgestellt konnte der Voranschlag des Haushaltungsplanes noch nicht werden, da von seiten des Schulvorstandes der Schuletat noch nicht vorlag. Dem Gemeindevorsteher wurde anheimgegeben, Mittel und Wege zu suchen, um die Abwässer vom Klärbassin bis zur Sülze weiterzuführen. — Zum Schluß wurde festgestellt, daß das Gemeindevorsteheramt nicht mehr als ein Ehrenamt zu verwalten ist, vielmehr ein besoldeter Gemeindevorsteher angestellt werden soll. —

**Groß-Otterleben, 16. März.** (Die Märzfeier) findet am Dienstag abend im Strumpfschen Lokale statt. Die Parteigenossen wollen mit ihren Angehörigen zahlreich erscheinen. —

**Remsdorf, 15. März.** (Gemeinde-Vertreterwahl) Den Wählern der 3. Wahlabteilung zur Nachricht, daß die Wahl am 20. d. M. abends von 8 bis 9 Uhr im Lokale der Witwe Gasse stattfindet. Es wird hiermit nochmals jedem Wähler der 3. Wählerklasse anheimgestellt, seine Stimme dem Kandidaten Herrn Gastwirt Caspar zu geben, welcher in der letzten öffentlichen Versammlung einstimmig als Kandidat aufgestellt ist. —

**Burg, 15. März.** (Eine öffentliche Turnerversammlung) findet am Mittwoch, den 19. März, um 8 Uhr abends im „Hohenzollernpark“ statt; auf der Tagesordnung steht: „Der gesundheitliche Einfluß der Leibesübungen auf unseren Organismus“, worüber Herr R. Koppich aus Berlin referiert. Da das Thema vom gesundheitlichen Standpunkt aus jeden Arbeiter interessieren muß, so steht zu erwarten, daß die Versammlung stark besucht wird. —

**Gammern, 13. März.** (Ein neuer Unfall) Vor kurzem haben wir berichtet, daß im Steinbruch des Herrn L. Schröder hier zwei Arbeiter kurz hintereinander durch Abstürzen verunglückten. Jetzt ist schon wieder ein solcher Fall zu verzeichnen. Der Arbeiter Mandel aus Pöschitz ist heute kurz vor Mittag aus einer Höhe von 15 Metern herabgestürzt. Wunderbarerweise scheint der Mann sich beim Falle keine wesentlichen Verletzungen zuzuziehen zu haben, denn er war nachdem noch imstande, allein, wenn auch in gebückter und unsicherer Haltung, den Steinbruch zu verlassen. Es ist aber immerhin nicht undenkbar, daß durch den heftigen Aufschlag des Abgestürzten auf einen Haufen Schutt innere Organe verletzt sind.

Interessant ist, daß die Betriebsleitung des L. Schröderschen Steinbruches in einer allen Schutzvorschriften betr. Abbruch der Steine geradezu hochsprühenden Weise das Losbrechen der Steine bewirken läßt. Gerade bei so heillosen Felsen muß mit äußerster Vorsicht gearbeitet werden. Ohne jede Abstützung erhebt sich die fragliche Felswand senkrecht auf 15 Meter hoch. An einigen Stellen hängen die Felsenwägen in schrecklich angesehender Weise über. Man kann sich denken, daß das Arbeiten an solcher Felswand sehr gefährlich ist. Die Arbeiter, die mit dem Herstellen der Bohrlöcher beschäftigt sind, stehen hier auf Gerüsten, die sozusagen in der Schwebe hängen. Der geringste Fehltritt läßt sie in die Tiefe stürzen. Das Bauen dieser Gerüste erfordert die allergrößte Vorsicht. In der über den Felsen sich befindlichen Sand- und Thonwägen werden Brechungen oder ähnliches Hinzugeschlagen und hieran werden vermittelst langer Ketten die Gerüste befestigt.

Noch gefährlicher als das Bauen der Gerüste ist das sogenannte „Herunterbringen“ der durch Sprengen gelösten Steine an dieser lotrechten Felswand. An der Art und Weise wie dies geschieht, sieht man so recht, mit welcher übertriebenen Vorsicht Arbeiterleben im Steinbruch des Herrn

L. Schröder geschützt werden. Die mit dem Losbrechen der Steine beschäftigten Arbeiter müssen sich fortwährend mit einer Hand an im Abraum befestigten Ketten festhalten, während sie mit der andern Hand vermittelst der ca. 10 Kilogramm schweren Brechhänge die Steine zu lösen suchen.

Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß endlich die Unfallverhütungsvorschriften auch im L. Schröderschen Steinbruch für die in Frage stehenden Arbeiter angewandt werden und hoffen zugleich, daß wir möglichst bald in der angenehmen Lage sind, in diesem Sinne berichten zu können. —

**Quedlinburg, 16. März.** (Automobilklase.) In einem Nachbarort hat ein junger Mann einen Strafbefehl bekommen, weil er „auf einem Automobil laut geblasen“ hat. Der Mann mit der starken Zunge scheint also sonderbare Musik zu lieben. —

**Quedlinburg, 15. März.** (Die Handlungsgärtner als Gefinde.) Der Magistrat hatte bekanntlich den Handlungsgärtnern das Wahlrecht zum Gewerbegericht abgeprochen, weil sie angeblich „unter der Gefindeordnung“ gehörten. Auf die von Seiten des Vorstehenden des Gewerkschafts-Kartells gegen diese Maßnahme eingelegte Beschwerde antwortete der Regierungspräsident, ein Ministerialbescheid würde demnächst den Streitfall schlichten. Natürlich begnügte sich das hiesige Kartell nicht mit der Aussicht auf einen rechtlich unverbindlichen Entscheid der in Preußen ganz besonders häufig wechselnden Minister, sondern wandte sich nunmehr an den Oberpräsidenten. Dieser hat jetzt — nach ungefähr vier Monaten — Zeit gefunden, die Beschwerde zu beantworten, und zwar ablehnend, indem er behauptet, die Handlungsgärtner unterständen in der That der Gefinde-Ordnung. Nunmehr wird das Ober-Verwaltungsgericht zu entscheiden haben. Wir zweifeln nicht, daß dieses die rein gewerblichen Arbeiter der Handlungsgärtnereien der Gewerbe-Ordnung unterstellen wird. —

**Wittenberg, 14. März.** (Genosse Peus als Prinz.) Wie wir unserem Dessauer Parteiblatt entnehmen, führen am letzten Montag früh 7 Uhr 48 Minuten der Reichstagsabgeordnete Genosse Peus und Prinz Eduard von Anhalt in demselben Zuge nach Berlin. Ersterer hatte vorn mit der ihm zustehenden Freifahrkarte im Zuge ein Coupee erster Klasse gefunden, letzterer hinten im Zuge Platz genommen. Selbstverständlich ward die Mitfahrt der Inhabtlichen prinzipiell telegraphisch weiter abisiert. So auch hierher, wo bekanntlich die nach Berlin Reisenden von der Falkenberger nach der Berliner Seite herübergehen müssen. In Wittenberg ward denn auch Se. Hoheit gebührend empfangen. Ein Stationsvorsteher mit noch mehreren anderen Beamten kamen alsbald auf das Coupee erster Klasse zugeführt und machten dem Aufsteigenden feierlichst Hommage. Doch was war das? War der Prinz wohl! Er grüßte ja nicht einmal wieder, als er durchging. „Meine Herren, Sie haben sich verirrt, dahinten ist der richtige!“ Mit diesen Worten schlug sich der so feierlichst Empfangene schleunigst seitwärts. Die so peinlich Hereingefallenen aber eilten spornstreichs nach dem hinteren Teile des Zuges, wo Se. Hoheit sich schon allein aus dem Zuge herausgefunden hatte und sich natürlich höchlichst wunderte, der gewohnten Empfangsbehren entbehren zu müssen. — Wir hoffen, daß beide Teile sich inzwischen von dem Schreck erholt haben, der Prinz, daß man einen Sozialdemokraten für ihn hielt, und unser Parteigenosse, weil man ihn für einen Prinzen anfaß. —

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Zwei Schüler mit Gardemaß, die dieser Tage im Brandenburgischen entdeckt wurden, haben in dem 13-jährigen O. Kirchhoff in Neuhaudensleben einen Kameraden gefunden. Dieser „dritte im Bunde“ mißt 1,75 Meter und wiegt 145 Pfund. — Ein Geldgesenk im Betrage von 30 Mark wurde dem Arbeiter Hermann Finke zu Elbingen, der fünf Knaben mit eigener Lebensgefahr gerettet hatte, seitens des Landratsamts in Elbingen überreicht. — Eine heftige Schlägerei zwischen Arbeitern spielte sich leider Freitag abend in Quedlinburg auf der Wehstraße ab. — Ein kleines Mädchen riß sich am Sonntag abend in Staßfurt in der Seelingerstraße von seiner Mutter los und lief gerade der Elektrischen entgegen. Es gelang dem Führer, den Wagen zum Halten zu bringen und dadurch einen Unfall zu verhindern. — Infolge eines Streites zwischen zwei Arbeitern in Leopoldshaus in der Remdorfer Gasse kürzte einer der Kämpfenden in dem Augenblicke und schlug mit dem Kopfe auf einen Stein auf, so daß er eine klaffende Wunde davontrug. — Die Leiche eines Mannes wurde in Braunschweig am Nachmittag des 13. März von Spaziergängern im v. Pawelichen Hofe an einem Baume hängend aufgefunden. In den Kleidern des Erschlagenen fand man einen Zettel mit dem Namen „Fermann Gertel“. — Zur Retrospektierung der Reihe eines vor einigen Tagen aus einem Leiche in Langenfelde gezogenen unbekanntes Mannes haben sich bereits 7 Frauen von Quedlinburg und aus der Umgegend eingefunden, die von ihren Männern verlassen sind und keine Kenntnis von deren Verbleib haben. — Der Antrag des Magistrats, die Kurtaxe in Stolberg am Harz nicht mehr zu erheben, ist von der Stadtverordneten-Versammlung angenommen worden. — Der in der illustrierten Zeitschrift „Der Tag“ für die Reisebuchhandlung von Fritz Kulp in Magdeburg Abonnenten sammelte, ohne dazu beauftragt zu sein, ist in der Person des Commis Ernst Heniel aus Halberstadt ermittelt worden. — Seit längerer Zeit wurden in Halberstadt bei den Malzfabrikanten Böttcher, Garlebenerstraße, Malz, diebstahl ausgeführt. Die Diebe sind seit Somabend dingfest gemacht. — Auf dem zum Broden führenden Regen liegt der Schnee noch ziemlich hoch, während er in den Thälern meist schon wieder fortgetan ist, jedoch ist für den Schneeschuhsport vorläufig noch Vorsehung zur Ausübung gegeben. — Die Erbauung einer Partehalle auf der Station in Bienenburg wird nunmehr von der Eisenbahnverwaltung beabsichtigt. Die Halle ist etwa 17 bis 18 Meter lang und 7—8 Meter breit werden. —

### Vermischte Nachrichten.

\* Ein heiteres Mißverständnis ereignete sich in der Dienstausschreibung des Schiedsgerichts für Arbeiterberufung in Chemnitz. Ein Berufungskläger wurde, um dessen Berufung festzustellen, vom Vorsitzenden u. a. gefragt: „Sie sind also lediglich Handarbeiter?“ Darauf erregende Antwort: „Nein, ich bin auch verheiratet!“ —

\* Auch ein Jubiläum. Der „Seesener Beobachter“ meldet aus Sandersheim: Ein Hahn des Schulpedells

Albert Probst hier selbst hat in einem Zeitraum von ca. sechs Jahren dieser Tage das tausendste Ei gelegt. Aus diesem Anlaß hatte die Strafe, in der Herr Probst wohnt, Flaggenjamm angelegt. Auch das wirkliche Verdienst findet heute noch, wie man sieht, seine Anerkennung. —

\* **Praktisches Duell.** Eine drollige Anekdote aus den Lebenserinnerungen der Brettlfängerin Lina Cavaleri, die demnächst erscheinen werden, erzählt der „Temps“: Zwei Amerikaner, die ihrertwegen auf einander eifersüchtig waren, beschloßen, sich zu duellieren. Das Duell sollte mit Pistolen ausgetragen werden, und zwar in einem Hotelzimmer und — im Dunkeln; jeder sollte nach Belieben schießen, aber als Ziel sollte das Feuer der Zigarette dienen, die jeder rauchen sollte. So geschah es; die Waffen wurden geladen; und als der tragische Moment gekommen war, erschütterten zwei furchtbare Knalle das Hotel; der Wirt und das ganze Personal stürzten ins Zimmer — schon glaubten sie, ein schreckliches Schauspiel zu sehen. Aber es war nichts, man ist nicht umsonst Yankee. Die beiden Rivalen lagen jeder friedlich auf seinem Bett, und nirgends sah man einen Tropfen Blut — beide hatten dieselbe lichtvolle Idee gehabt, die angezündete Zigarette auf einen Schrank zu legen und vom Bett aus zu schießen. — Jedenfalls ist dieser amerikanische Anflug ungefährlicher wie der grausame, welchen unsere Duellmörder belieben. —

\* **Blütenlese aus dem Reiche Kleiner Schülerrinnen.** „Siegfried wurde von Hagen hinter seinem Rücken ermordet.“ — „Die Telegraphen-Beamten werden durch Leitungsdrahte miteinander verbunden.“ — „Wenn in Indien ein Mann stirbt — dies kommt aber dank der Fürsorge der Engländer nur sehr selten vor — dann läßt die Witwe sich verbrennen.“ — „Die Wäsche, welche länger Zeit im Freien an der Leine hängen bleibt, verdunstet.“ — „Der Affe heißt deshalb so, weil er dem Menschen alles nachmacht.“ — „Die Klatsche“ so führt die Lehrerin aus, „wird uns dadurch nützlich, daß sie die Mäuse vertilgt; sie frisst aber auch gern die kleinen Vögel. Wie wird sie dadurch? — Antwort: „Dür.“ — „Die Taube hat sehr sanfte Augen, man nennt solche Augen auch wohl Sammet-Augen.“ In der nächsten Stunde aber behauptet eine kleine Unschuld, die Taube habe — Pflüchtaugen. — „Gott hat die Welt geschaffen. Wie kann man Gott daher nennen?“ — Antwort: „Weltgeschaffner.“ —

### Bereine und Versammlungen.

**Schmiede.** Drei öffentliche gut besuchte Versammlungen, welche sich ausschließlich mit der gegenwärtig in unserem Beruf herrschenden Arbeitslosigkeit, sowie mit den nützlichsten Verhältnissen in verschiedenen hiesigen Werkstätten beschäftigten, tagten am 8., 9. und 10. März in Sudenburg bei Königsfeld, in Magdeburg bei W. Vater und in Neustadt in Partels Restaurant. Das Referat in allen Versammlungen hatte der Verbandssekretär Kollege Schröder, Hamburg übernommen und erledigte sich seiner Aufgabe in besonder, sachlicher Weise und unter großer Beifall der Erscheinenden. Insbesondere zeigte er unter Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse die Gleichgültigkeit der uns noch fernstehenden Kollegen und zeigte unter Beibringung von statistischem Material, daß es unbedingt Pflicht eines jeden denkenden Arbeiters ist, sich zu organisieren. —

**Solzarbeiter.** Am Mittwoch, den 12. März, tagte im „Bürgerhaus“ eine außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Solzarbeiter-Verbandes. Kollege Peters gab über den bisherigen Verlauf des Berliner Modelliererkriegs, welcher bei den Firmen Union Elektrizitäts-Gesellschaft und Ludwig Löwe ausgebrochen ist, Bericht. Den Kollegen bei der Firma Gertel, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, sei zugemutet worden, Streikarbeit zu verrichten, welches Ansuchen dieselben zurückwiesen und es vorzogen, die Arbeit niederzulegen. Auch in Leipzig und Stettin wurde seitens der Kollegen die Inverfügung von Streikarbeit für oben genannte Firmen verweigert. Es wurde des weiteren bekannt gegeben, daß bei den Firmen Krupp und Schaffer u. Wubenberg in Budaun Streikarbeit angefertigt werden soll. Die Kollegen werden gut thun, genau Obacht zu geben, um ihren streikenden Berliner Kollegen vermöge ihres Solidaritätsgedächtnisses zum Siege zu verhelfen. Alsdann entspann sich betreffs der Arbeitslosenunterstützung eine langatmige Debatte, welche durch einen Schlußantrag beendet wurde, in welchem darauf hingewiesen wurde, daß die momentan stattfindende Urabstimmung entscheiden würde. —

**Bau- und Erdarbeiter.** Zum Bericht über die Generalversammlung des Verbandes der Bau- und Erdarbeiter (Zahlstelle Magdeburg und Ang.) teilt uns der Vertrauensmann Genosse Frech noch mit, daß die im Bericht als Einnahme aufgeführte Summe von 7431,27 Mark, sowie die Ausgabe in Höhe von 4278,95 Mark nur Extrafaktoren sind. Außer diesen seien noch 9159,20 Mark Verbandsbeiträge vereinnahmt, wovon 8432,72 Mk. Extrafaktoren 3152,32 Mark, Bestand von Verbandsbeiträgen 721,55 Mark. Die Gesamteinnahme betrug somit 16599,47 Mark, die Gesamtausgabe 12711,67 Mark, mithin Kassenbestand am Orte 3877,80 Mark, hiervon befinden sich in öffentlichen Fonds 3152,32 Mark und in den einzelnen Bezirkskassen 725,48 Mark. —

### Bereins-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pfg.)  
**Turnverein „Einigkeit“**, Budaun. Jeden Dienstag u. Donnerstags abends 8 Uhr Turnstunden im „Thalia“, Dorotheenstr. 14. Damenabteilung Mittwochs 8—10 Uhr daselbst. — 2  
**Arbeiter-Turnverein „Angola“**, Alte Neustadt. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 1/2 Uhr, in der „Krone“. — 15

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Elbe.	
14. März	15. März
Bardubitz	+ 0.15
Brandeb.	+ 0.16
Melmitz	+ 0.26
Leitmeritz	+ 0.26
Außig	+ 0.63
Dresden	+ 0.78
Löbau	+ 1.53
Wittenberg	+ 2.35
Hoblan	+ 1.84
Garby	+ 2.35
Schönebeck	+ 2.07
Magdeburg	+ 1.96
Zangeneue	+ 2.94
Wittenberge	+ 2.59
Damitz, Pegel	+ 1.95
Lauenburg	+ 1.98
	+ 0.06
	+ 0.30
	+ 0.15
	+ 0.18
	+ 0.63
	+ 0.85
	+ 1.45
	+ 1.79
	+ 2.32
	+ 1.90
	+ 2.90
	+ 3.02
	+ 2.06
	0.09
	0.11
	0.08
	0.07
	0.08
	0.03
	0.06
	0.04
	0.07
	0.08





### Kleine Chronik.

Das Urteil im Mordprozess Fischer ist am Sonnabend nachmittag von dem Schwurgericht in Weimar nach zweitägiger Verhandlung gesprochen worden. Das Verdict der Geschworenen lautete auf schuldig der Tötung ohne Ueberlegung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu fünf Jahren Gefängnis, wovon drei Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. Das Urteil in der ersten Verhandlung lautete bekanntlich auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Attentat auf einen Eisenbahnzug. Gegen den Schnellzug Stendal—Wittenberge wurde bei Stendal am Sonnabend ein Attentat verübt. Zwei große Wagenräder waren von unbekannter Hand auf den Schienen besetzt, um den Zug, der zum Glück das Hindernis geräumte, zur Entgleisung zu bringen. Vor etwa vier Wochen sind in der Nähe derselben Stelle ebenfalls von unbekannter Hand die Schrankenbäume durchsägt worden.

Kleine Tageschronik. In den letzten zwei Tagen sind in Mecca 33 Erkrankungen und 14 Todesfälle und in Medina 10 Todesfälle an Cholera vorgekommen. — In einem Walde bei Tropes (Frankreich) wurde gestern die Leiche eines 50jährigen Mannes gefunden, der der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Man nimmt an, daß der Mord bereits vor acht Monaten begangen worden ist. — In Moskau wurde der Polizist Sinjuta auf offener Straße von dem achtzehnjährigen Arbeitersohnen Kusnezoff ohne jede Veranlassung durch einen Messerstoß getötet. Der Täter wurde verhaftet. — Im Dorfe Strince bei Warasdin (Kroatien) schloß die 27jährige Neza Leskovic ihren Vater, einen Schmiedemeister, mit drei Schüssen nieder, weil er ihr wegen ihres unehelichen Kindes Vorwürfe machte. — Am Gymnasium in Wandsbek bestand soeben ein seltener Altitest die Reifeprüfung. — In Kiel kamen bei den Sandaufschüttungen an der Baustelle des großen Trockendocks der Kaiserwerft Erdmassen ins Rutschen, wodurch ein auf den Gleisen sich bewegender Kiezzug mit der Lokomotive ins Wasser stürzte.

### Gerichts-Beitrag.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 15. März 1902.

Diebstahl. Der Bootsmann Otto Siegel aus Brandenburg erbrach am 19. Januar d. J. auf dem Kahn des Schiffseigners Franz, der hier auf der Elbe lag, einen Schrank, um Geld zu stehlen, fand aber nichts vor. Am 23. Januar stahl er aus einer Kommode in der Kajüte ein Zwanzigmärkstück. Der Angeklagte wird zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Einbruch. Der Arbeiter Ernst Behse aus Wartenburg erbrach am 28. Juli 1901 zu Wittenberg den Koffer eines Theaterdieners und stahl ein Portemonnaie mit 60 Mk. Ferner stahl Behse im September zu Warby seiner Wirtin eine Uhr und einen Ring. Der Gerichtshof erkannte auf zwei Jahre vier Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Diebstahl. Der Arbeiter Gottfried Taubald aus Haidengrün stahl am 2. Februar d. J. zu Pömmelte

aus der Hausflur des Gasthofes ein Fahrrad, das einem Schuhmachereister gehörte und wurde, da Rückfalldiebstahl vorliegt, mit neun Monaten Gefängnis bestraft.

Sittlichkeitsverbrechen. Nach nichtöffentlicher Verhandlung wird der Arbeiter Hermann Schulz hier wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen gegen die sechs Jahre alte Pfliegerochter seiner Tante, zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

### Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 24. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Märzrevolution und Kommunismus. — Die ökonomischen Faktoren des Alkoholismus. Von Emil Vanderveide. — Der Rückfall der sozialistischen Kräfte in Frankreich. Von Rosa Luxemburg. II. — Die amerikanischen Gesetze gegen die Trunksucht. Von M. Beer. — Die Lage der weiblichen Dienstboten in Berlin. Von Helene Simon.

### Letzte Nachrichten.

(„Herold“ - Depechen-Bureau.)

#### Der Dreibund auf 6 Jahre erneuert?

Mailand, 17. März. „Corriere della Sera“ veröffentlicht ein Telegramm aus Rom, wonach es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß der Dreibund auf die Dauer von 6 Jahren erneuert wird. Der Allianzvertrag hat indes einen ausschließlich defensiven Charakter und berücksichtigt in hervorragender Weise die Friedenspolitik der verschiedenen Regierungen.

Paris, 17. März. Eine Meldung aus Petersburg dementiert das Gerücht, daß ein Konflikt zwischen Rußland und Japan bevorstehe. Die russische Regierung beabsichtigt keineswegs, ihre Truppen im äußersten Osten zu verstärken.

Berlin, 17. März. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus New-York: Die Einladung des Präsidenten Roosevelt an Herrn von Helldorf, in seiner Familientafel zu speisen, läßt keinen Zweifel über die Stellung der maßgebenden Kreise zu der Wittelschen Intrigue gegen den Botschafter mehr offen. Nach dem Diner besuchte Herr v. Helldorf mit dem Präsidenten und dessen Damen gemeinsam das Theater.

#### Auslandsnachricht.

Lemberg, 17. März. Die hiesigen Damentonkonnexionen sind wegen Lohnunterschieden und Herabsetzung der Arbeitszeit in den Streik getreten.

Alexandrien, 17. März. Im Suezkanal ist ein Petroleum-Schiff in Brand geraten und auf ein anderes Schiff aufgelaufen. Es ist eine Explosion zu befürchten und der Verkehr durch den Kanal dürfte auf mehrere Tage behindert sein.

Newcastle, 17. März. Eine Feuerbrunst brach in einer Niederlage für Baumaterialien aus, daselbst griff schnell um sich und scherte mehrere Nachbargebäude ein. Der Schaden ist ungeheuer.

New-York, 17. März. Aus Lima wird berichtet, daß dort eine neuerbaute Brücke eingestürzt sei; über 100 Personen sind ertrunken.

Paris, 17. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Anarchist Tailhade, welcher sich im Gefängnis befindet, teilt der Kammer mit, daß er seine Kandidatur anlässlich der Kammerwahlen aufrecht erhält.

Paris, 17. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Blätter aus Konstantinopel melden, daß gestern wieder 40 neue Verhaftungen von Offizieren der Marineschule in Galci stattgefunden haben.

St. Francisco, 17. März. (Eigener Drahtbericht.) Hier trafen 22 amerikanische Soldaten ein, welche auf den Philippinen infolge des mörderischen Klimas und durch die Mißhandlungen der Eingeborenen wahnsinnig geworden waren.

Leipzig, 17. März. (Eigener Drahtbericht.) Die erste Aufführung von Hauptmanns Drama „Die Weber“, welche bisher in Sachsen verboten waren, findet am 13. April mit dem Meißnaler-Ensemble statt.

Paris, 17. März. (Eigener Drahtbericht.) „La Patrie“ teilt mit, daß unter den Studenten eine Umfrage wegen der Erstausführung von Schillers „Räuber“ abgehalten ist. Die Mehrzahl der Studenten hat erklärt, keinerlei feindliche Kundgebungen vorbereiten zu wollen.

### Marktberichte.

Magdeburg, 15. März. Weizen, Schirff 164—168 Mk., Sommerweizen 163—167 Mk., Raubweizen fehlt. Roggen 144 bis 148 Mk., je nach Lage der Station bezahlt. Gerste, Landweizen 150 bis 155 Mk., mittlere Chevaliers und seine Landgerste 160—168 Mk., gute Chevaliers 168—173 Mk. Feinste Qualitäten bleiben über höchste Notiz gesucht, fehlen aber fast ganz. Hafer 158—162 Mk. ab Station gehandelt. Erbsen, Victoria 200—220 Mk. je nach Qualität. Raps nur in unbarer Ware zu 122—124 Mk. am Markt, für Frühjahr 123 Mk. gefordert, Mispel fehlt.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 18,00—24,00 Speisebohnen (weiße) 18,00—35,00. Linfen 19,00—36,00. Kartoffeln 5,50—6,00. Rischstroh 6,50—7,00. Krummstroh 5,20 bis 6,00. Heu 8,00—9,00. Thymotheum —. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,96—1,04, von der Kaule 1,40—1,60. Bauchfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,30—1,50, Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,30—1,50. Speck (geräuchert) 1,60. Eibutter 2,00—2,40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,00—3,50.

### Briefkasten.

G. M., Egeln. Die Sachlage läßt sich von hier aus nicht genau feststellen.

Diesdorf. Genosse Göhre wohnt in Zehlendorf bei Berlin, Prinz Handjerystraße.

## „Odenm“ Halberstadt. „Odenm“

Dienstag, den 18. März, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr,

im „Odenm“

# Grosse Volksversammlung

Tagesordnung:

## Rückblicke und Ausblicke am 18. März.

Referent: Reichstags-Abgeordneter und Stadtverordneter für Halle  
Redakteur Ad. Thiele aus Halle a. S.

Es muß nicht nur Ehrensache der Parteigenossen sein, diese hochwichtige Volksversammlung selbst so zahlreich wie möglich zu besuchen, sondern auch dahin zu wirken, daß dieselbe von Anhängern anderer Parteien zahlreich besucht wird. Freieste Diskussion gestattet.

## Calbenser Konsum-Verein Auktionshaus

C. G. m. b. H.

Sonntag, den 23. März, nachm. 3 Uhr  
im Saale der „Reichskapelle“

## Ausserordentl. General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Antrag betreffend Ankauf eines Grundstücks.
2. Revisions-Bericht.

Der Aufsichtsrat  
des Calbenser Konsum-Vereins (E. G.)  
Aug. Engler, stellvert. Vorsitzender.

## Mitglieder-Versammlung

des  
Vereins der Gast- u. Schankwirte  
von Magdeburg und Umgegend  
Mittwoch, d. 19. März, nachm. 4 Uhr

Präutsch, Fasslochberg 9.

Gr. Marktstr. 16  
nimmt 2174

täglich Gegenstände jeder  
Art zur öffentlichen Ver-  
steigerung an.

## B. Wolff

Auktionator und Taxator  
Gr. Marktstr. 16.

Große Posten  
Herren-, Damen-, Kinder-  
Schuhe und Stiefel,  
sowie

Konfirmanden-Anzüge,  
Herren-Anzüge, Kinder-  
Anzüge, einzelne Jackets,  
Hosen und Westen,  
Arbeiter-Garderoben

sind wieder eingetroffen und  
werden, so lange der Vorrat  
reicht, spottbillig verkauft.

## B. Wolff

Große Marktstraße 16.

für alle Sorten Gelle  
zahlt die höchsten Preise (2431)

- 1 Bettstelle
  - 1 Matraße m. Keil
  - 1 2thüriger  
Kleiderschrank
  - 1 Tisch
  - 2 Stühle
- Anzahl. 10 Mk.  
Abzahlung  
wöchentl. 1 Mk.

## S. Osswald

Magdeburg 2439  
Alte Ulrichstraße 14

## Blühende Topfpflanzen

in großer Auswahl  
Horn. Klemme  
Groß-Otterleben.

Auch wird daselbst ein Lehrling  
gesucht. 756

Neue Fahrräder mit Laterne u.  
unter Garantie von 95 Mark an.  
Gebr. Fahrräder stets am Platze.  
Reparaturen werden billig ausgef.

## L. Nieber, Gr. Müng- straße 9.

## Sudenburg.

Wer wirklich gute, reelle  
Seiden-, Mechanik-  
und Filzhüte  
(eigene Fabrikate)  
Haus-, Sport- u. Kinder-  
mützen, Strawatten und  
Regenschirme

## M. Stahnke

Hut-Fabrik  
39a Halberstädterstr. 39a.  
Reparaturen werden prompt  
und sauber ausgeführt.

## 5 Proz. Rabatt!

gebe ich meiner werthen Kundschaft auf

## Material- und Kolonialwaren.

Ferner empfehle ich meine hochfeine

## Tafel-Margarine

worauf ich Geschir gratis verabsolge.  
Grude-Coaks 90 Pfg.  
Holz, Bund 9 Pfg. und Briketts sind daselbst sehr  
preiswert zu haben.

## Fritz Flossfeder, Farmersleben

Schönebeckerstrasse 17.

## Hans Göring, Cigarren-Import

Magdeburg-Sudenburg, Halberstädterstr. 33  
(Haltestelle Westendstraße der Straßenbahn)

Ich empfehle den Herren Rauchern mein großes Lager gediegener  
Qualitäten, insbesondere:

- Neue Feliz mit Cuba, p. Hundert 4.75 Mk., 10 St. 50 Pfg.
  - Mexico mit Feliz  
(feinste Qualität) p. Hundert 4.75 Mk., 10 St. 50 Pfg.
  - Marke „Don Carlo“  
Sumatra mit Feliz u. Cuba p. Hundert 5.70 Mk., 10 St. 60 Pfg.
  - Insford. 1888er Vorken-  
landen, beste blumige Marke p. Hundert 5.70 Mk., 10 St. 60 Pfg.
- Großes Lager in Cigaretten und Tabaken.

## Städtische Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg

unentgeltlich

Männliche Abteilung: Rathauskolonnaden an der Johannisbergstraße.  
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.  
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.

Geöffnet:  
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.  
Weibliche 10—1

Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeits-  
kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.

## Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anknüpfungsbureau

Nr. Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.  
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Selbst-  
geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Inva-  
liditäts- und Kranken-Versicherung, Privatbanken, Armenrecht, Miet-

# Siegfried Cohn

58 Breiteweg 58 ←

## Gardinen

**Gardinen**

die neuesten Muster in größter Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten  
Garantierte Haltbarkeit

**Gardinen**

## Teppiche

**Läuferstoffe**

die neuesten Muster in größter Auswahl bewährte haltbare Qualitäten unverwundlich im Gebrauch

**Bettvorlagen**

## Tischdecken

**Spachtel-Spitzen**

in allen Farben und Ausführungen hochmoderne und aparte Muster

**Spachtel-Rouleaus**

## Bettdecken

**Schlafdecken**

in weiß und farbig languettiert und mit Franzen in jeder Preislage, bewährte vorzügliche Qualitäten, in richtigen Breiten und Längen

**Stoppdecken**

**Preise** → → **die billigsten!**

# Gratulationskarten

zu allen Gelegenheiten passend empfiehlt die

**Buchhandlung „Volksstimme“**

Jacobstraße 49.

**Mittwoch:** Brühsuppe mit Gries, Wirsinglohl mit Rindfleisch, Salz, Kartoffeln oder Tomatensuppe, Nouladen und Kartoffelbrei.

**Mittwoch:** Prinzensuppe, Erbsenbrei, Sauerkraut und Pötelfleisch, oder Brühsuppe mit Nudeln, Beefsteak und Prinzkartoffeln.

**Donnerstag:** Weißsuppe mit Eierfleisch oder Viertel, Schweinebraten, Letzterer Nudeln, Salzkartoffeln.

**Freitag:** Brühsuppe mit Rindfleisch, Brotbrühe mit Weinschaumsauce oder Erbsensuppe, Fischcarbonade, Kartoffelsalat.

**Sonnabend:** Brühsuppe mit Reis, Rindfleisch mit Petersilienkartoffeln oder Serati.

**Was muss man von der Geographie wissen?**

Allgemeinverständlich dargestellt von Dr. Julius Meiner.

Preis 1 Mt.

Buchhandlung Volksstimme.

**Mittwoch:** Weisse Bohnen mit Rindfleisch.

**Mittwoch:** Weißlohl mit Hammelfleisch.

**Donnerstag:** Linsen mit Rindfleisch.

**Freitag:** Braunkohl mit Salzkartoffeln und Schweinebraten.

**Sonnabend:** Reissuppe m. Rindfleisch.

## Dankagung.

Für die mir beim Begräbnis meines lieben Sohnes, des Musikers

**Otto Schulz**

bewiesene Teilnahme, sowie für die ehrenden Nachrufe des „Neue Neustädter Arbeiter-Gesangvereins“ und des Arbeiter-Gesangvereins „Einigkeit“ zu Magdeburg, sage ich meinen besten Dank. Herzlichen Dank auch den oben genannten Vereinen, dem „Gräßlichen Gesangsverein“ dem „Damenchor der Freien Religionsgesellschaft“ und allen Beteiligten für die schönen Kranzspenden und den erhebenden Grabgesang.

Die tiefbetrübte Mutter  
**Wwe. Schulz.**

761

## Standesamt.

Magdeburg, 15. März.

**Aufgebote:** Bucherfabrikdirekt. Kurt Schönichen in Wallwitz mit

Margarete Wiesenhal hier. Uhrmacher Simon Veiner in Dudau mit Martha Wilhelm in Halberstadt.

Handelsmann Paul Ferd. Jul. Kori mit Luise Alma Martha Gendrich in Wittenberge. — Schiffbauer Aug. Wb. Friedr. Braumann in Tangermünde mit Marie Luise Minna

Finne in Rogitz. Verft. Beamt. Ernst Schöne hier mit Helene Hünze in Neustadt. Handl.-Geh. Hellmuth Spieß in Hamburg mit Anna

Dickhoff hier. **Eheschließungen:** Sanitätsarzt Paul Meyer in Stendal mit Emma Busch hier. Wäcker

Wih. Behrend hier mit Anna Hed in Neustadt. Musiker Ernst Rogitz mit Helene Müller hier. Lehrer

Herm. Stolle mit Marie Schlaw hier. Prokurist Karl Dümmer in Halle a. S. mit Jenny Dore hier.

Kupfermeister Samuel Kreidemeyer mit Wilhelmine Zinke hier. Buchhalter Wb. Müller mit Anna Giesemann hier.

**Geburten:** Charlotte, T. des Geschäftsfreiherrn Herm. Conrad, 11 J. 1. Karl Heinrichs, Steindrucker, 49 J. 6 M. 26 J.

Wih. Lüche, Arb., 38 J. 6 M. 7 J. Emilie, geb. Grabowski, Ehefrau des Kelln. Otto Busch, 34 J. 5 M. 10 J.

Therese, geb. Reindorf, Ehefrau des Restaurateurs Karl Spilker, 43 J. 9 J. Sophie, geb. Brock, Wwe. des Arbeiters Karl Schramm, 67 J. 2 M. 4 J.

Margarete, geb. Pallas, unehel., 18 J. 6 M. 9 J. Paul, S. des Drechslermeisters Paul Uchner, 15 J. Gustav Plate, Arbeiter aus Hermsdorf, 19 J. 2 M. 23 J.

Hermann Wörsteb, Handlungsgehilfe, 27 J. 2 M. 27 J. **Totgeburt:** S. des Kellners Otto Busch. T. des Maschinenf. Gottfried Braud.

**Sudenburg, 15. März.** **Eheschließungen:** Ingenieur Hans Franthoel mit Martha Gieseler. Schlosser Otto Münch mit Elise Dube. Feisenfabrikant Karl

Buchholz mit Anna Schneider. Tierarzt Joh. Troit mit Agnes Hoffmann. Kaufmann Paul Eidau mit Johanne Uandt.

**Geburten:** Walter, S. des Arbeiters Wilhelm Krüger. Margarete, T. des Fleischermeisters Hugo Brendel. Frieda, T. des Arbeiters Friedrich Schmidke.

**Sudau, 14. März.** **Aufgebote:** Metallpolierer Franz Friedrich Hartmann hier mit Charlotte Selma Minna Dümmer in Magdeburg.

**Eheschließungen:** Eisen-Beamter Friedrich Wilhelm Keil in Badernheim. Ernst Hildebrandt, 25 J. Magdeburg mit Alma Ottilie Klara Elies hier.

**Geburten:** Gustav, S. des Berg- und Hütteningenieurs Franz Gröhner. Amalie, T. des Kaufmanns Wilhelm Verteau. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Westerkampfen.

**Todesfälle:** Friedrich, S. des Zimmerpolierers August Dösch, 5 J. 7 M. 7 J.

**Neustadt, 15. März.** **Aufgebote:** Arb. Max Herm. Karl Nicodemus mit Luise Marie Auguste Brandt.

**Eheschließungen:** Fabrikarbeiter Friedrich Hermann mit Witwe Schettina, Emma geb. Köppe. Fabrikarb. Albert Beck mit Frieda

Schneede. Fabrikarb. Felix Zimmermann mit Martha Herbst.

**Geburten:** Anna Pauline Friederike, unehelich. Fritz, S. des Wäckers Herm. Dietmann. Ella, T. des Handarbeiters Hermann Vogel.

Richard, S. des Tischl. Friedrich Wegener. Gertrud, T. des Fabrikarbeiters Rob. Scheibe. Walter, S. des Gelbgiebers Paul Weß.

**Todesfälle:** Witwe des Gastw. Lamprecht, Anna geborne Schlieter, 76 J. 3 M. 10 J.

**Westerhüfen.** **Aufgebote:** Arbeiter Georg Christ. Fasel in Altenweddingen mit verw. Dorothee Grope geb. Kneumeyer hier. Schufm. Wih. Friedr. Waga hier mit geschied. Anna Knoche in Magdeburg. Gärtner Joh. Hinr. Ernst Jaenede in Magdeburg mit Alwine Josephine Karoline Vattorf hier.

**Geburten:** Albert Friedrich, S. des Dreh. Wb. Gerde. Richard, S. des Drehers Gustav Behrens. Paul, S. des Arb. Wilhelm Wagenführ. Martha Pauline, T. des Arbeiters August Schulze. Elisabeth Auguste Henriette, T. des Arbeiters Kurt Wandermann.

**Todesfälle:** Rosa Anna, T. des Formers Herm. Bischoff, 4 J. 26 J. Frieda Anna, T. des Arb. Ferd. Kirchner, 2 M. 19 J.

**Burg, 13. März.** **Geburten:** S. des Tischlers Franz Koller. S., unehel. T. des Fabrikarbeiters Friedrich Duto. T. des Fabrikarbeiters Wilhelm Gultig.

**Todesfälle:** Otto, S. des Handelsmanns Otto Dieß, 2 J.

**Schönebeck.** **Aufgebote:** Kaufm. Gustav Richard Hofmann in Altenweddingen mit Luise Hanning in Goslar a. S. Schlosser Friedrich Grube mit Anna Gerden. Magistrats-Bureau-Assist. Franz Fädel mit Marie Helmstedt.

**Geburten:** Richard, S. des Tischlers Richard Köhl.

**Todesfälle:** Fritz, S. des amtier. Friedrich Wilhelm Keil in Badernheim. Ernst Hildebrandt, 25 J. Witwe Anna Schneebogt geb. Born, 64 J. 1 M. 1 J.

1881

## Saval-Wische

gibt unvergleichlich schönen Glanz.

## Konfirmations-Geschenke.

Handschuhe, Leinen-Kragen, Manschetten, Broschen, Taschenspiegel in Bürste, Pompadour und Täschchen, Portemonnaies, Taschenmesser, Uhrenketten, Schlüssel, Portenräger, Manschetten- und Vorhemdenknöpfe und dergl. mehr. 2296 Karten, Karten, Karten.

**Rud. Brüning,** Magdeburg, Schönbeckerstr. 21, schrägüb. d. Kirche 5 Proz. Rabatt in bar od. Sparrart.

Reise und gebrauchte Fahrräder auf Wunsch a. Teilzahlung. Reparaturen aller Art, schnell und billig. C. Seifert, Knochenhauerstr. 33.

## 1a. Gummibälle, Kreisel

Reisende Ostergeschenke — kauft man am besten bei

**Alfred Sengbusch** Sudenburg 2324 Städtische Rabatmarken

Herzlich geprüfte **Masseuse** 759

**Frau Anna Stern,** Halberstädterstraße 64.

**August Schumm** Sudenburg 132 Brunnenschweigerstr. 19

## 18 Blauebeilstraße 18 Damen- und Herren-Kleider

werden sauber und bei mäßigen Preisen gereinigt und gefärbt. Stoffe zum Defattieren für Geschäfte per Meter 5 Pf.

**H. Munderloh,** 2224 18 Blauebeilstraße 18 Fabrik Groß-Ditterleben.

## Schuhwaren! Billig! Billig!

Herrn- u. Damenstiefel, Stiefelchen, Turn-, Strand- u. Kinder-schuhe, Pantoffeln, auch aus Konturmassen stamm. Waren

**Nur Henstadt,** Schmidtstr. 44.

**Briefkassetten** von 50 Pf. an empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Rindfleisch, Hammelf., Kalbf. 60 Pf Schweinefleisch und Flomen 70 Pf bei Bräggermann, Fährtenstr. 18.

Mod. 4rädiger Sitzwagen billig zu verk. Annastr. 11 bei Gerbe.

## Walhalla

Ohne Konkurrenz

**Frères Willé**

**Robert Paxton**

**Fritz Steidl**

ferner

**10 Attraktionen.**

**Stadt-Theater.** Dienstag, den 18. März 1902. Benefiz für Kapellon Kap. Der Vogelhändler. Operette in 3 Aufzügen. Musik von Carl Zeller.

**Cirkus Variété.** Heute Dienstag, den 18. März: Große Abschieds-Vorstellung 762 des Detlev v. Liliencron'schen Sezessions-Ensemble Ueberbrettli. Bedeutend ermäßigte Preise!

## Eva Siebeck.

Alle Leser

und Leserinnen dieses so sehr beliebten Romane, welche denselben jetzt ein-

binden lassen wollen, werden gebeten

den Roman sofort abzuliefern.

Wir bemerken, daß wir für jede einzelne Decke, die später gebraucht wird, selbst 5 bis 10 Pf. mehr zahlen müssen, also ist es Pflicht aller Interessenten, hiernach zu handeln.

Der Verlag der „Volksstimme“.